

Technik bemalt wurden (vgl. Winter, Arch. Anz. 1897, 134). Auch die Grabstelen haben im Freien gestanden und bedurften einer Malerei ἀνεκπλύτου γραφῆς. Da uns endlich überliefert ist, dass der Enkaustiker Nikias Grabstelen gemalt hat¹, kann kein Zweifel sein, dass die Bilder unserer Stelen enkaustisch gemalt und zwar mit dem cauterium ausgeführt sind². Damit besitzen wir für Plinius' erste Gattung der Enkaustik ein Material, das durch seine Zahl und den Grad der Erhaltung alle übrigen griechischen Monumente, an Alter und Qualität der Ausführung die Fayumbildnisse bei weitem überragt. Stellen doch jene zum grössten Teil keine reine Cauteriumtechnik mehr dar, und, wo diese vorhanden ist, sind die Farben nie zu einer einheitlichen Fläche geglättet worden. In Pagasae dagegen finden wir alle Stufen roher oder geschickterer Ausführung vertreten; von der Stele der Peneis, wo die Farben teilweise unverbunden nebeneinander stehen, bis zu dem Wöchnerinnenbilde, wo auf der einheitlichen Fläche keine Spur der technischen Ausführung mehr zu erkennen ist. Von der Güte der Herstellung ist zum Teil auch die Erhaltung abhängig, wie das für die einzelnen Bilder im Katalog der Stelen ausgeführt worden ist. Dagegen ist es schwerlich berechtigt, in dieser verschiedenen Behandlung stilistische Unterschiede zu erkennen³; die Technik ist auf sämtlichen Stelen ein und dieselbe, und Unterschiede bestehen lediglich in der Qualität der Ausführung. Wir kennen, wenn wir von der Malerei auf Elfenbein und der Schiffsmalerei absehen, nur eine einzige enkaustische Technik und wissen von keinen Schulunterschieden darin; daher dürfen wir wohl auch die Vorstellung von der Enkaustik, die uns

¹ Paus. VII 22, 6. Plin. XXXV 131. Vgl. Winter, a. a. O.

² Nach Mayhoffs überzeugender Emendation der vielumstrittenen Stelle Plin. XXXV 149 bei Berger, Maltechnik 191. Fraglich bleibt nur, ob nicht doch noch eine Lücke anzunehmen ist, vgl. Blümner, Neue Jahrb. 1905, 217.

³ Arvanitopullos, Θεσσ. Μνημ. 181 u. s. w. Die Form des Π, die A. für Beziehungen zu Sikyon geltend macht, ist nicht beweisend, da sie auch sonst vorkommt, vgl. für Attika Larfeld II 458 ff.; sie fehlt auf der später gefundenen Inschrift zu dem Hauptbeispiel der 'sikyonischen Schule', der Stele der Hediste (Θεσσ. Μνημ. 215 ff.).